

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 52

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hat beschlossen, es soll eine Reitschule errichtet werden, an welche der Staat einen Wittmeister mit Fr. 2400 jährlichem Gehalt anstellt. Jeder Offizier hat während seiner Dienstzeit an zwei Kursen Theil zu nehmen, an deren Kosten der Staat die Hälfte bezahlt.

Ausland.

Frankreich. (Stand der Artillerie 1872.) Das Artilleriecorps zählt gegenwärtig nach dem kürzlich ausgegebenen Jahrbuch aktiv: 1 Marschall, 14 Divisions-, 19 Brigadegenerale, (in der Reserve 11 Divisions- und 24 Brigadegenerale), 61 Obersten, 82 Oberstlieutenants, 283 Eskadronschefs, 874 Kapitäns, 179 Lieutenants 1. Klasse, 540 Lieutenants 2. Klasse und Souslieutenants. Der Artillerietrain zählt: 1 Obersten, 2 Oberstlieutenants, 11 Eskadronschefs, 80 Kapitäns, 26 Lieutenants 1. Klasse, 101 Lieutenants 2. Klasse und Souslieutenants. Seit 1870 sind zu ihren jetzigen Stellen avancirt: 6 Divisions-, 16 Brigadegenerale, 42 Obersten, 66 Oberstlieutenants, 162 Eskadronschefs, 346 Kapitäns 1. Kl. und sämtliche Kapitäns 2. Kl. Die Lieutenants und Souslieutenants datiren sämmtlich von der Zeit des Ausbruchs des Krieges. Dies bedeutende Avancement ist einerseits durch die großen Verluste an Artillerie-Offizieren während des Krieges, andererseits durch die seit dem Frieden neu errichteten 8 Artillerieregimenter hervorgerufen. Der Abgang seit 1870 beträgt in den Offiziercorps der Artillerie: 5 Divisions-, 3 Brigadegenerale, 14 Obersten, 9 Oberstlieutenants, 38 Eskadronschefs, 107 Kapitäns, 64 Lieutenants und 76 Souslieutenants, im Artillerietrain: 1 Oberst, 2 Eskadronschefs, 18 Kapitäns, 9 Souslieutenants.

Von Artillerie-Offizieren sind im Kriege gefallen oder ihren Wunden erlegen: 1 Brigadegeneral (Blénot), 2 Obersten, 3 Oberstlieutenants, 9 Eskadronschefs, 36 Kapitäns (inkl. 1 vom Artillerietrain), 34 Lieutenants und 8 Souslieutenants.

Die Artillerietruppen bestehen zur Zeit aus 30 Artillerieregimentern und 1 Artillerie-Pontonnier-Regiment, 10 Kompagnien Arbeiter, 5 Feuerwerks-Kompagnien und 2 Regimentern Artillerietrain.

An Artillerie-Etablissements sind vorhanden: 1 Zentral-Artilleriedepot zu Paris, 11 Artillerie-Kommandos und 11 Artillerie-schulen zu Versailles, Vincennes, La Fère, Douai, Besançon, Lyon, Toulouse, Tarbes, Rennes, Bourges und Grenoble, 1 Zentral-Feuerwerkschule zu Bourges, 20 Artilleriedirektionen und Arsenale, 3 Pulverfabriken zu Le Bourget, Le Ripault und Saint-Gomas, 3 Waffenfabriken zu Châtellerault, Saint-Etienne und Tulle, 5 Eisenhammer zu Mézières, Rennes, Besançon, Nevers und Toulouse, 1 Geschützgießerei zu Bourges. Außerdem bestehen 4 Artillerie-Versuchskommissionen zu Bourges, Calais, Tarbes, Gavre und 1 gemischte Kommission zur Prüfung der Waffen und Kriegsmittel. (M.-B.)

Italien. [Neuer Kavalleriefäbel.] „Giornale Militare“, das offizielle Organ des italienischen Kriegsministeriums, zeigt an, daß man seiden ein neues Modell für den Kavalleriefäbel etablirt hat.

Preußen. Ueber die Verbreitung des ersten Heftes der Geschichte des deutsch-französischen Krieges 1870—71, redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes, schreibt das Militär-Wochenblatt: Obgleich die erste Lieferung des Werkes in die für die geschäftliche Verbreitung ungünstige Zeit des Sommers fiel, war doch die Theilnahme der Armee wie die des Publikums eine überaus rege.

Fast alle namhaften Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes haben sich mit Anerkennung, theilweise mit Einsicht und Sachkenntniß über den Werth der ersten Lieferung ausgesprochen, das höchste Interesse hat überall das Memoire des Generalstabes von 1868—1869 über die Aufstellung und Ueberleitung der Armee, wie über das Hauptziel der Operationen im Falle eines Krieges mit Frankreich erregt. Nach Erscheinen der englischen Uebersetzung enthielt auch die Times in 3 Nummern eine eingehende und anerkennende Besprechung des Werkes. In

wissenschaftlichen Organen wurde unter anderem hervorgehoben, welche bedeutenden Fortschritte in der objektiven Auffassung, Beurtheilung und Darstellung der so verwickelten Verhältnisse des Krieges sich zeigten, wenn man diese Bearbeitung mit den Werken vergliche, die bald nach den Freiheitskriegen erschienen seien.

In allen Theilen des Vaterlandes ist das Interesse an der Darstellung des Krieges so lebendig, wie die Theilnahme des ganzen Volkes während desselben war. Berlin steht, wenn auch nicht seiner Volkszahl entsprechend, mit der Zahl der verkauften Exemplare obenan, nächstem folgt Hamburg, dann Dresden, Stettin und München. Dasi namentlich in den industriellen Bezirken des Rheinlandes, in Städten wie Remscheid, Rheydt, Grevelo, Gladbach, Mülheim, ebenso in den Fabrikstädten Gnanu und Pforzheim, dann besonders in Baden und in Bayern, hier auch in den Landstädten das Werk viele Subskribenten gefunden, spricht in gleicher Weise für deren Patriotismus, deren größere Schulbildung und Wohlhabenheit. Im Auslande sammelt sich der Verkauf mehr in der Hand einzelner großen Firmen. So steht die Buchhandlung von L. W. Seidel und Sohn in Wien obenan mit ihrem Bedarf, ihr zunächst kommt etne in New-York. In England und Italien haben die Ministerien des Krieges selbst die Uebertragung des Werkes veranstaltet. In Frankreich übernahm sie der Generalstabeskaptain Coisa de Serda. Uebersetzungen in andere Sprachen sind noch in der Bearbeitung.

Wie der große und glückliche Krieg das Gefühl deutscher Einheit und Macht, das Vertrauen in die Leitung Deutschlands durch unser Herrscherhaus, die Verehrung und Liebe zu ihm befestigt und erhöht hat, so läßt sich hoffen, daß die Verbreitung der Darstellung jener gewaltigen Ereignisse sowohl die Liebe zu Kaiser und Vaterland beleben und vertiefen, als eine richtige Beurtheilung, eine klare, vorurtheilslose Auffassung des ganzen Feldzuges herbeiführen wird.

— [Der Ersatz der Infanterie-Munition im Gefechte.] Man sucht gegenwärtig Mittel, um den Transport der Munition vom Patronenwagen zur Truppe in praktischer Weise zu bewirken. Tragbahnen, um die Munition lose oder in einem Kasten überzuführen, erweisen sich nicht empfehlenswerth, weil dabei zwei Mann zur Verwendung kommen, und der Transport, falls auch nur einer kampfunfähig wird, liegen bleibt; ferner, weil das Transportmittel schon zu schwer ist — es wiegt 40 Pfund; endlich weil Bahre nebst Kasten selten pünktlich an die Kolonne zurückgelangen dürften, indem die Träger sich auf dem Gefechtsfelde, unbeobachtet, wie sie hier sind, manchmal gern dieser Bürde entledigen würden, wodurch für die Administration nicht unbedeutliche Mehrausgaben entstünden. Derselben Einwurfs treffen den Kasten ohne Bahre. Günstiger erscheint die Verwendung des Tornisters; ein einzelner Mann kann darin 400 Patronen fortbringen, müßte sich aber von seinem Gepäck trennen. Um dies zu vermeiden, hat man die Versuche auch auf den entrollten Mantel ausgedehnt, welcher in Gestalt eines Beutels mit Hilfe des Mantelriemens oben zugeschnallt wird. Ein sehr kräftiger Mann könnte so neben seinem Gepäck 500 Patronen transportiren. Jedoch nur als Nothbehelf empfiehlt sich der Mantel. Um nun ein Transportmittel zu finden, welches als Regel gelten kann, dürfte man sich in letzter Instanz für Säcke von wasserbleibtem Stoffe, z. B. Drillisch, entscheiden, in der Form der Futterläde der Kavallerie, über der Schulter mit gleicher Belastung nach vorn und hinten zu tragen. Solche Säcke, an und für sich leicht und dauerhafter als der ohnehin für die Bekleidung des Mannes dringend nothwendige Mantel, mögen auch abhanden kommen; der Schaden ist unbedeutend. Die entscheidenden Bestimmungen über diesen für das Gefecht hochwichtigen Gegenstand dürfen nicht mehr lange auf sich warten lassen, indem die erwähnten Versuche schon seit dem verfloffenen Winter und Frühjahr die Truppen beschäftigt haben. Jedenfalls wird man schon im Frieden einzelne Leute bei jeder Kompagnie mit den zum Ein- und Auspacken, sowie Tragen der Patronensäcke nothwendigen Handrungen vertraut machen. (D. W.-B.)

Rußland. (Nuzen der Dragoner im Kaukasus.) In Distri war das Regiment der Dragoner „Niznonowgorod“. Polen stellte die Rekruten zu diesem Regimente, ferner wurden

diesem Regimente auch, wenn physisch tauglich, alle jene Polen einverleibt, die strafweise zum Militärdienste verurtheilt wurden; nach dem Jahre 1831 kamen dahin auch alle Polen, die bei der Kavallerie der Armee des Großfürsten Konstantin gedient hatten. Unter den letzteren befand sich auch Krufowski, gewesener Offizier der Jäger zu Pferd in der polnischen Armee.

Durch Kühnheit und Tapferkeit gelang es diesem Manne, sich zum Offizier, endlich zum Obersten und Kommandanten dieses Dragoner-Regiments emporzuschwingen, worauf er selbst auf die Art organisirte, wie die Jäger zu Pferd in der Armee des Großfürsten Konstantin organisiert waren. Diese Organisation erwies sich als so zweckmäßig, daß selbe auf alle Dragoner-Regimenter Rußlands und die Linien Kosaken im Kaukasus ausgedehnt wurde.

Krufowski, zum General befördert, erhielt das Kommando über das Dragoner-Regiment „Niznenezgoreje“ und das Linien-Kosaken-Regiment „Griwenski“; in den Kämpfen bei Krundera, Indzederer, Kars bedeckte er sich mit Ruhm. bei Kars fand er den Helikontoe.

Ein Vierteljahrhundert war Rußland im Kampfe mit Schamyl, dem ritterlich tapferen Tschetschenführer. Golewin, Nidharat, Grabbe, Worenzew mußten nach beschwerlichen, jahrelangen, mit großen Verlusten verbundenen Kämpfen sich immer auf ihre durch Forts geschützte Operationsbasis zurückziehen.

Mit Heldenmuth und Selbsterleugnung sondergleichen stürmte und nahm die russische Infanterie die Aule und Verhaue der Tschetschenen und Kosaker, aber nachdem sie die Positionen genommen, mußte selbe raffen, um Aithem zu schöpfen, während die stinken und zähen Bergbewohner einige tausend Schritte weiter neue Verhaue errichteten. Neuer Angriff — Erstürmung und neue Wast. Dies siegreiche Vorrücken wurde so oft wiederholt, bis die Sieger numerisch so geschwächt waren, daß sie den Rückzug antreten mußten, verfolgt von dem Feuer und den Steinläsungen der Bergbewohner.

So zog sich der Kampf jahrelang hin, eine militärische Kapazität nützte sich nach der andern ab, tüchtige Generale fielen, wie Barzef, Wiktorow u. A., das Blut floß in Strömen unter dem Rindgal und die Russen waren nur Herren jenes Stückes Erde, das ihr Sohle deckte, ihr Bajonnet vertheidigte.

Endlich wurde Fürst Wariatynski zum Statthalter im Kaukasus ernannt; er konzentrirte 30 Eskadronen Dragoner, ebenso viel Linien-Kosaken (alle waren nach dem Plane Krufowski's bereits organisiert) und setzte sich an ihrer Spitze in Marsch gegen Schamyl Bey.

Vor jedem Aul, vor jedem Verhaue wurde abgefessen, die Eskadrons vorgeschickt, endlich gestürmt. War der Verhaue genommen, so wurde „aufgefessen“, die Flüchtenden verfolgt, die Herstellung neuer Verhaue verhindert; auf diese Weise wurde Schamyl Bey gefangen.

Das Land der Tschetschenen wurde so siegreich der Kreuz und der Quer durchzogen, und so mußten die kühnen Bergbewohner ihren Nadeln unter Rußlands hartes Joch beugen.

Die Dragoner haben den Kaukasus Rußland erobert, und den Beweis geliefert, wie allen Ehrentiteln zum Troß diese Waffengattung bei richtiger Verwendung von eminenter Wichtigkeit ist.

(Auszug a. d. D. W.-Z.)

— [Militärische Uebungen im Stromübergang.] Ein interessantes militärisches Schauspiel wurde gegen Ende Oktober bei der am Zusammenfluß der Weichsel und Narew liegenden Festung Nowogeorgiewsk [Modlin] aufgeführt, über welches die russische Militär-Zeitung, die in Petersburg u. d. L. „Russische Invalide“ erscheint, ausführlich berichtet. Der General-Adjutant von Totleben kam nach Nowogeorgiewsk, um die dort neu aufgeführten Werke zu besichtigen und die Pontonniers-Halbataillone Nr. 1 und 2, welche im Dorfe Pomieschow unfern der Festung ihre Winterquartiere bezogen hatten, mandirtren zu lassen. General Totleben bezeichnede zwei Punkte auf der Narew, wo zwei Brücken, 200 Klafter von einander entfernt, geschlagen werden sollten. Etwa 2 1/2 Werst stromaufwärts wurden zwei Brückenequipagen geschafft, die Pläne der Gegenden aufgenommen, Fluß und Pontons vermessen und letztere stromauf- und abwärts in die Brückenlinie gebracht. Tags darauf

erschien General Totleben an Ort und Stelle, und auf gegebenes Kommando schritten die Pontoniere ans Werk. Die erste Abtheilung errichtete in 45 Minuten 3 Brückenböcke und 22 Pontons auf einer Flußbreite von 111 Klaftern; die zweite Abtheilung stellte in 36 Minuten auf einer Breite von 133 Klaftern 9 Brückenböcke und 33 Pontons auf. Die Stromschnelle betrug 3 1/2 Fuß. Daß die erste Abtheilung längere Zeit brauchte, um ihre Aufgabe zu lösen, kam daher, weil beim Aufführen der Fahren auf die Brückenlinie an drei Fahren das Ankertau riß. Am Tage darauf sollte auf der Weichsel eine Brücke geschlagen werden, und zwar in einer Verbindung von Manövern. Man nahm an, daß auf dem linken Ufer der Weichsel auf der Straße von Warschau nach dem Brückenkopf Ragun feindliche Patrouillen erschienen und eine größere feindliche Abtheilung in Anmarsch sei, die wahrscheinlich eine forcirte Rekognoszierung der Weichselufer und des genannten Brückenkopfes ausführen wolle. Um das feindliche Unternehmen zu verhindern, wurde ein Ausfall aus der Festung anbefohlen. Die aus drei Bataillonen Infanterie und vier Feldgeschützen bestehende Ausfallkolonne sollte nach Zurückweisung des Feindes auf dem linken Ufer als Stagerung bei Bewerkstelligung des Ueberganges verbleiben. Die Ausfallkolonne marschirte auf den angewiesenen Uebergangspunkt, und nach einigen Salven auf das linke Ufer begann der Uebergang. Ein Bataillon wurde auf acht Pontons, auf jedem 32 Mann eingeschifft, um auf dem entgegengesetzten Ufer zu landen. Die Ueberfahrt dauerte 13 Minuten. Nachdem das Bataillon gelandet war und die Schutzensätze den Waldfaum besetzt hatten, spritten die Pontoniere sofort an ihre Arbeit. Es wurde über die Weichsel, die dort 229 Klafter breit ist, in einer Stunde und 50 Minuten eine Brücke geschlagen, auf 73 Unterlagen, die aus 17 Brückenböcken, 22 Fahren, von denen jede aus zwei Pontons zusammengesetzt war, und 12 besondern Pontons bestanden. Die Stromschnelle betrug durchschnittlich vier Fuß. Pontons und Fahren wurden stromauf- und abwärts auf die Brückenlinie gebracht. Nachdem die Brücke vollendet war, marschirten die vier Feldgeschütze, zwei Bataillone Infanterie und ein Bataillon Pontoniere über die Brücke, führten den Scheitangriff gegen den supponirten Feind aus, glugen dann über die Brücke zurück, und die Pontoniere brachen spänn dieselbe ab.

Verschiedenes.

S. (Schlachtenstatistisches.) Die „France“ stellte s. Z. folgende Schlachtenverluste zusammen, um zu beweisen, daß das Zinonadelgewehr und die andern Vernichtungswerkzeuge die Verluste nicht gesteigert haben. Bei der für Oestreich verhängnißvollen Schlacht im Jahre 1866 waren 400,000 Kämpfer, und es fielen 33,000 Tode und Verwundete, was 8 % der Kombattanten ergibt. Bei Marengo waren 58,000 Streiter, man zählte 13,000 Tote und Verwundete, das sind 25 %. Bei Austerlitz kämpften 170,000 Mann und fielen 23,000; zu Jena 34,000 von 200,000 Engagirten; in Bagram 24,000 von 280,000; in Borotino 80,000 von 250,000; in Leipzig 50,000 von 430,000 Kombattanten.

Das Verhältnis würde sich somit trotz der Zerstörungs-Instrumente derzeit günstiger stellen.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Betrachtungen
über den

Subaltern-Offizier

der
Schweizerischen Infanterie.

Ein Wort an die Kameraden von der Infanterie
von einem Basler Offizier.

Vortrag,

gehalten in der Offiziersgesellschaft in Basel.

8. geh. Nr. 1.

Diese interessante Broschüre macht es sich zur Pflicht, an Hand der Erfahrung zu beweisen, wie notwendig eine allgemein wissenschaftliche und militärische Ausbildung unserer Offiziere ist. Sie zeigt, welches Gewicht in andern Ländern auf die militärische Erziehung gelegt wird, und welche Mittel bei uns ergriffen werden sollten, um die Offiziere, namentlich die Infanterie-Offiziere, in den Besitz derjenigen Kenntnisse und Eigenschaften zu setzen, welche ihre militärische Stellung erheischt.

Basel. Schweighauserische Verlagsbuchhandlg.
Benno Schwabe.